

Am 10. November 1938 brennt in Siegen die Synagoge

Der Feuerwehr hinterhergerannt

Unsere Familie wohnte zu dieser Zeit am Effertsufer. Meine Eltern, meine zwei älteren Schwestern und ich. Ich war das jüngste Kind. Friedhelm Belthle und Gerhard Belz waren meine besten Freunde. Wir haben meistens draußen gespielt. Natürlich haben wir auch „Soldaten“ gespielt. Ich war dann die „Rotkreuzschwester“.

Besonders aufregend war es für uns, wenn es Feuealarm gab. Die Feuerwache war ganz in der Nähe. Am Ende der Straße gab es die Oechelhäusersche Schmirgelpapier-Fabrik. Dort hat es immer wieder mal gebrannt.

Ich wollte gerade auf meine Stelzen steigen ...

Am 10. November 1938 haben Friedhelm und ich auch am Effertsufer gespielt. Ich war damals neun Jahre alt und ging in die Hammerhütter Schule. Wir sind Stelzen gelaufen. An der Kreuzung, wo die Brücke über die Sieg führt und wo so ein altes Gemeindehaus steht, war ein Mäuerchen. Dort wollte ich gerade auf meine Stelzen steigen, als wir die Feuerwehr fahren hörten. Sie fuhren aber in eine andere Richtung als sonst.

Wir liefen los, wir wollten ja wissen, was passiert ist. Wir sind durch den Kirchweg, dann durch die Häutebach. Den Weg in die Oberstadt kannte ich. Mein Vater trug noch steife Halskragen. Die hat Fräulein Fritz in der Höhstraße gebügelt. Dort habe ich die Halskragen hingebraht oder abholt. Fräulein Fritz ist beim Bombenangriff auf Siegen – am 16. Dezember 1944 – ums Leben gekommen.

Die Flammen schlugen aus dem Dach der Synagoge

Am Tag, als die Synagoge brannte, sind Friedhelm und ich also der Feuerwehr hinterhergerannt. Wir standen an der Löhstraße und sahen, dass da oben, am Obergraben, ein Haus brannte. Wir sahen, wie die Flammen aus dem Dach herausschlugen. Ich wusste damals gar nicht, was das für ein Haus war. Wir haben einfach da gestanden und geguckt. Es gibt ja diese Bilder, die zeigen, wie viele Menschen an einem Zaun stehen. Dort sind wir nicht dabei. Zu Hause habe ich später geschimpft gekriegt. Ich war zu spät zum Essen gekommen. „Wie konntest du nur?!“, haben meine Eltern gesagt.

Wir waren die Rennings aus Wuppertal. Mein Vater war Architekt und hatte gehört, dass Siegen Garnisonsstadt werden sollte. Er war am Bau der Kasernen auf dem

Heidenberg und dem Fischbacherberg beteiligt, auch am Bau des Lazaretts am Hubertusweg, dem späteren Jung-Stilling-Krankenhaus. Die Pläne kamen aus Berlin; Vater musste den Bau ausführen. Die volle Verantwortung lag bei Herrn Simony, der aber war an der Front.

Ende 1944 waren viele Arbeiter an der Front. Ich erinnere mich, wie mein Vater mit mir zusammen zum Lazarett ging, um die Arbeiten zu inspizieren. Es sind nur noch zwei Arbeiter dort gewesen, gerade wurden Fliesen verlegt. Das alles, die ganze Situation, hat meinen Vater sehr belastet. Als ich zehn Jahre alt war, zogen wir in die Kreuzstraße, in die Nähe der Kirche St. Peter und Paul.

Nächtlicher Kohlentransport

Ob mein Vater etwas gewusst hat, das weiß ich nicht. Wir sind 1936 von Wuppertal nach Siegen gezogen. Ich erinnere mich daran, dass wir einmal nachts im Dunkeln auf einem Schlitten Kohlen zu einem Haus transportiert habe, wo eine Halbjüdin wohnte.

In den frühen dreißiger Jahren, als wir noch in Wuppertal lebten, war mein Vater häufig in Naturalien oder anderen Dingen für seine Arbeiten bezahlt worden, da vielerorts Bargeld fehlte. Es herrschte Rezession. In dieser Zeit wurde ihm ein altes Buch in einer mir fremden Schrift mitgegeben.

Regelmäßig kam später in Siegen einer von der Partei bei uns vorbei und hat eine Gebühr kassiert. Er schaute sich um und sagte dann: „Ihr habt ja immer noch das Judenbuch da liegen.“ Das alte Buch hat meine Mutter später aus Angst verbrannt.

Blümchen fürs Bild des Bruders

Wenn ich an den Weg in die Oberstadt denke, dann fällt mir auch ein, dass ich dort später schon mal Blumen holen musste, im Blumengeschäft Hadem im Lohgraben. Immer nur ein paar Blümchen, meist Alpenveilchen. Die wussten dort schon, dass ich „Blümchen fürs ‚beim Bild‘“ kaufen sollte. Diese Blumen kamen zu Hause neben das Bild von meinem Bruder. Er ist 1940 in Finnland gefallen.

Charlotte Thiemann, 2025